

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 46

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

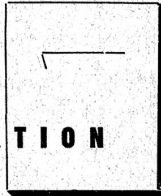
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten

DER REDAKTION



Herr M. in Z. fragt: Wir haben uns darüber gestritten, woher die Baumwolle komme. Ein Herr behauptet, sie sei eine «Indianerpflanze», wie Mais, Tabak und Kartoffeln und von Amerika her zu uns gekommen.

Antwort: Nein, dorthier kommt die Baumwolle nicht, wenn sie auch heute auf den westindischen Inseln und im Süden der USA viel gepflanzt wird. Ihre Heimat ist Asien, und die beste Sorte scheint auch heute noch in Britisch-Ostindien zu wachsen. Ihre Kultur ist uralte.

Die Chinesen beziehen das Rohprodukt aus dem Süden Asiens und verarbeiten es zu feinsten Geweben. Bekanntlich kennt man in China ausser seidenen überhaupt nur baumwollene Gewänder. Um warm zu haben, zieht ein Chinese wirklich «sieben Gilets» übereinander an, und die Chinesin desgleichen. Die Temperatur wird gewissermassen nach «Jacken» gemessen. Wenn es «fünf Jacken kalt» geworden, ist es wohl Winter! Die Sitte, sich je nach der Zimmerwärme mehr oder weniger Pullover oder Jacketts anzuziehen, bildete sich bei uns erst allmählich aus. Wer sich auf vierzig Jahre zurück erinnert, weiss, dass es damals noch nichts dergleichen gab. Feste «Klüfte» für Mann und Frau, nach den ausgestorbenen Trachten immer noch Blousen, bis ans Kinn zugeknöpft, und man steckte «auf Gedeih und Verderb» darin und musste sich wohl oder übel leiden, wenn man fror oder in Dampf aufzugehen drohte. Am Ganges und in China können wir sicher noch allerlei lernen!

Mutter in V. fragt: An wen muss ich mich wenden, um ein Flüchtlingskind zu bekommen?

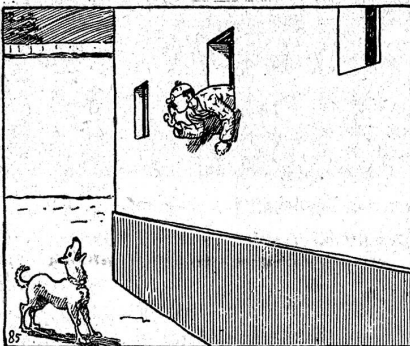
Antwort: Schicken Sie einfach eine Postkarte mit Antwort an Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes, Abteilung Kinderunterbringung, Effingerstrasse 10, Tel. 3 24 22, Bern. Von dort erhalten Sie umgehend Bescheid.

Frl. X in Y. fragt: Was muss ich gegen rasche Ermüdung beim Nähen tun? Ich frage nicht nur meinewegen. Alle Frauen, die ich kenne, haben mir gestanden, dass es ihnen gleich ergeht.

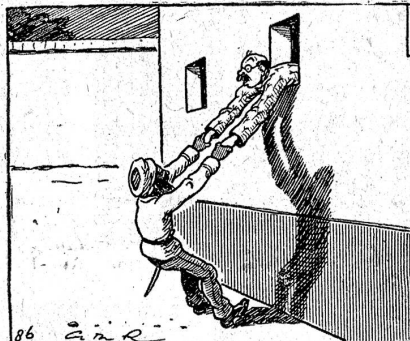
Antwort: Wenn Sie keine allzupuritanische Mutter haben, verschaffen Sie sich einen tiefen Stuhl mit guter Rückenlehne, und dann lehnen Sie den Rücken an. Das wird helfen. Sollten Sie bemerken, dass darunter Ihr Eifer leidet, dann «klepfen» Sie ihren Eifer gesondert auf. Es ist übrigens die Frage, ob dies der Fall sein wird.

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
14. Fortsetzung



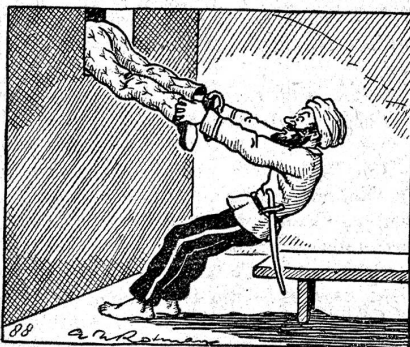
85. Herr Krauseminze rang und rüttelte, krümmte sich und zappelte mit Armen und Beinen. Während all dieser Zeit hatte er eine schöne Aussicht auf den Gefängnishof, der von einer Mauer umgeben war. Dann kam plötzlich ein grosser Hund um die Ecke gerannt, der wütend zu bellen anfang.



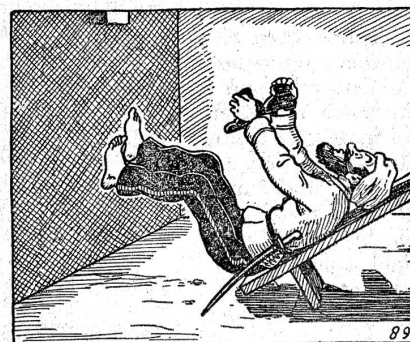
86. Was Herr Krauseminze befürchtete, geschah. Das Gebell lockte einen Polizisten herbei. «Zurück!» brüllte dieser. Ja, das war aber leichter gesagt als getan! Dann fasste der Polizist Herrn Krauseminze an den Armen und fing an, daran zu ziehen; ja, schliesslich hing er mit seinem ganzen Gewicht daran!



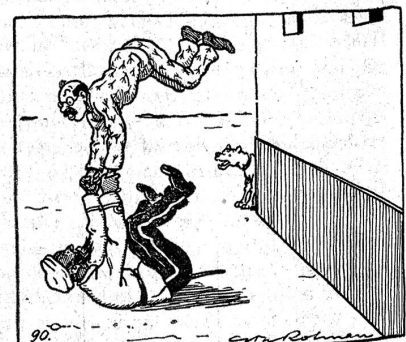
87. Inzwischen hatten auch andere den Lärm gehört. Ein Gefängniswärter rannte nach Herrn Krauseminzens Zelle und riss die Tür auf... Au! Zugleich bekam er die schwere Bank, die ja immer noch gegen die Tür gelehnt stand, auf die nackten Zehen... Und—au! im folgenden Augenblick trat er mit dem nackten Fuss in die Scherben des Wasserkrugs!



88. Im Nu aber hatte er Herrn Krauseminze bei den Beinen gefasst und fing an, daran zu ziehen, während sein Kollege draussen in entgegengesetzter Richtung zog. Herr Krauseminze brüllte verzweifelt: «Hört auf! Hört auf! Ihr werdet mich vierteilen! Ich sterbe!»



89. Aber der Gefängniswärter gab nicht nach und ebensowenig sein Kollege. Beide zogen wie um die Wette. Sodann fühlte Herr Krauseminze, wie ihm die Schuhe, an denen der Wärter zog, allmählich von den Füssen glitten und trotz all seinem Elend konnte er sich des heimlichen Grinsens nicht erwehren. Und wahrhaftig — flupps! — da flogen die Schuhe aus und der Wärter rollte damit zu Boden.



90. Dadurch, dass von hinten plötzlich nicht mehr gezogen wurde, rutschte Herr Krauseminze mit grosser Fahrt zum Fensterloch hinaus; er war mit einem Male befreit. Der Polizist, der draussen zog, fiel ebenfalls zu Boden und da er noch immer Herrn Krauseminzens Hände festhielt, machten die zwei die schönste Akrobatennummer, die sich denken lässt!